

AMERIKA GIBT ES NICHT

Kindergeschichte

von

Peter Bichsel

Theaterfassung von Gotthart Kuppel

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH
Schweinfurthstraße 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 030/82310 66, Telefax 030/823 3911

AMERIKA GIBT ES NICHT

Kindergeschichte von Peter Bichsel

Theaterfassung von Gotthart Kuppel

für vier Spielende:

KELLNER, der den König spielt

Herr AUFS, der die Geschichte aufgeschrieben hat

Herr ERZ, der sie erzählt hat und von Neuem damit beginnt

COLOMBIN, der im Publikum unter den Leuten sitzt

Herr ERZ und Herr AUFS spielen auch die drei Hofnarren:

den Worteverdreher, den Honigschmierer, und - zu zweit -

das unförmige Hänschen mit dem gräßlichen Lachen;

dazu Henker und Henkersknecht,

Amerigo Vespucci (Herr ERZ)

sowie Diener, Mägde, Höflinge, Wächter, Boten, Freunde des Königs, Frauen,

Grafen und Pfarrer - falls benötigt.

Rechte: Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb Berlin

"Ich habe einmal gesagt, ich könne keine Theaterstücke schreiben, weil ich das Wort "sagen" dort zu selten gebrauchen könne. Wenn mir schon einmal ein Dialog einfällt, möchte ich auch davorsetzen können: er sagte, sie sagte. "Er sagte", vor einem Satz in direkter Rede, hat bereits etwas Verfremdendes, stellt den Satz bereits in Frage; er wird dadurch eine Wiedergabe von mir, eine Variante. Ich kann den Satz auch zurücknehmen und schreiben: "Oder vielleicht sagte er:..." und eine weitere Variante anführen."

Peter Bichsel

Wenn Bichsel Geschichten schreibt, geschehen sie auf dem Papier, entwickeln sich weiter von Wort zu Wort. Darin besteht ihre faszinierende Eigentümlichkeit. Ein dramaturgisches Konzept ist nicht vorhanden, so daß auch eine theatrale Spannung gar nicht erst aufkommen kann.

Es läßt sich jedoch in der Geschichte "Amerika gibt es nicht" ein Element auffinden, das sozusagen heimlich eine gewisse Theatralik des Textes bewirkt. Immerhin 20mal verwendet Bichsel in der kurzen Erzählung den Terminus "die Leute". Es sind die Leute um den König und um den Palast herum, die in der Geschichte ständig präsent sind. Und wenn sich diese Leute nach des Königs Befehl, "sich das böse Schauspiel (der Hinrichtung Hänschens) anzusehen", verstecken, sind sie doch sofort wieder da, wenn die Hinrichtung abgeblasen worden ist - ja, sie haben wohl auch in der Zwischenzeit aus ihren Verstecken der Handlung zugesehen; sie sind eben: Zuschauer. Als diesen Zuschauern wird nun den Leuten im Theater die Geschichte vorgespielt, und möglicherweise zeigen sie dabei sogar die von Bichsel beschriebenen Reaktionen, lachen zum Beispiel den Colombine tatsächlich aus, wenn der Text sagt: "Und die Leute lachten ihn aus".

Wenn nun zwar gegen Bichsels Absicht, aber für die zuschauenden "Leute" die Geschichte auf die Bühne gebracht wird, sollte die Sprache des Autors, die Art, wie sich die Geschichte entwickelt, und das Erzählen selbst in all seiner Untheatralik nicht verlorengehen. Es genügt nicht, Bichsels Plot zu nehmen und drumherum mit Nicht-Bichsel-Sprache ein Stück zu schreiben. Benutzt man Texte für die Bühne, welche vom Autor nicht dafür gedacht sind, soll er umso mehr im Originalton zu hören sein. Je weniger seine Sprache bearbeitet wird, je mehr es hier also bichselt, umso besser. Darum ist Bichsels Sprachform streng erhalten bis zur Interpunktion, vom oben erwähnten "er sagte" ganz zu schweigen. Aus der Erhaltung des "er sagte" ergibt sich, wie Bichsel selbst ja schon für die Prosa formuliert, eine besondere Form epischen Theaters, das erzählend die Figuren ständig verfremdend reflektiert.

"Amerika gibt es nicht" ist eine Geschichte, die erzählt und aufgeschrieben wurde, wie sie eingangs selber berichtet. Damit wissen wir schon zwei der handelnden Personen: Aufschreiber und Erzähler.

Wer Bichsel kennt, weiß, daß viele seiner Geschichten in Kneipen spielen, wo sich ja erzählende und aufschreibende Menschen durchaus begegnen, und so befinden wir uns hier im "Gasthaus zum König von Spanien", das womöglich in einem Winkel der Schweiz oder anderswo zu finden ist. Aus der Ortsbestimmung ergibt sich die dritte Figur: ein gelangweilter, geradezu vertrockneter Kellner.

Der Schankraum ist vielleicht mit einigen Accessoires versehen, welche die Leute auch an einem spanischen Königsschloß vermuten könnten: Seide, Samt, Gold, Silber, Barte, Kronen, Kerzen, Degen, Fehdehandschuhe, Trompeten, Wein, Gabel, Messer, Honig und Stühle (das sind genau die von Bichsel erwähnten Requisiten) sowie Tisch und Kleiderständer. Schräg durch das Fenster ist das Wirtshausschild zu lesen: ZUM KÖNIG VON SPANIEN.

Aus dem Radio hört man heute zufällig nur Musik, die mit Amerika zu tun hat, dazu die beiden einzigen Texte, die nicht von Bichsel stammen: die Kurznachrichten.

Alles ist zunächst sehr ruhig, mit wenig Licht, eine kleine altmodische Kneipe am Abend eben dann, wenn die Sonne untergeht.

Und Colombin? Colombin, der ja in Bichsels Text "unter den Leuten" gefunden wird, sitzt im Theater richtig als Zuschauender inmitten der Zuschauer, bis er auf die Bühne geschleppt wird und sich dort erstaunt umsieht.

Gotthart Kuppel

"Mich interessiert nicht die Wirklichkeit, sondern das Verhältnis zu ihr."

Peter Bichsel

SZENENFOLGE :

1. Prolog im "Gasthaus zum König von Spanien"
2. Königshof
3. Hofnarr, der die Worte verdreht
4. Hofnarr, der Honig schmiert
5. Das lachende Hänschen
6. Colombin und Hänschen
7. Der Hof mit Colombin
8. "Ich werde ein Land entdecken"
9. Der Hof während Colombins Abwesenheit
10. Rückkehr Colombins
11. Der Hof ohne Amerigo Vespucci; Colombins Alpträume
12. Rückkehr Amerigo Vespuccis
13. Epilog im "Gasthaus zum König von Spanien"

1. Szene: Prolog im "Gasthaus zum König von Spanien"

Die Tür wird von außen geöffnet, der Kellner tritt ein, seine Arbeit beginnt. Routiniert und ungerührt zieht er sich um, stellt das Radio an, das wie durch Zufall eine Sendung mit Musikstücken bringt, die ausschließlich das Thema oder den Titel "Amerika" haben. Er knipst einige müde Lichter an und bereitet unbeteiligt die Kneipe auf ihre Gäste vor. Jeder Handgriff sitzt automatisch. Herr Aufs tritt ein, setzt sich an den Tisch, packt Heft und Stift aus, bekommt seinen Wein und schreibt am letzten Satz der Geschichte.

RADIO

Und hier die Kurznachrichten. San Francisco. Der amerikanische Präsident befindet sich auf dem Wege von Kalifornien nach New York, um dort an einer Feier anlässlich der Entdeckung Amerikas teilzunehmen.
Frankfurt. Eine Maschine der Luftlinie American Airlines war unmittelbar vor Erreichen des Flugfeldes zu einer Notlandung gezwungen. Über die Zahl der Toten und Verletzten sowie die Höhe des Sachschadens liegen uns noch keine Angaben vor.
Zürich. Der Kurs des amerikanischen Dollars ist weiter gesunken.
Das Wetter: wechselhaft.
Ende der Kurznachrichten.

Herr Aufs nickt, klappt das Heft zu und spricht kopfschüttelnd den Kellner an, obwohl der offensichtlich nicht zuhört.

AUFS

Ich habe die Geschichte von einem Mann, der Geschichten erzählt. Ich habe ihm mehrmals gesagt, daß ich seine Geschichte nicht glaube.
(Er spricht jetzt wie zu einem imaginären zweiten Gast ihm gegenüber.)
"Sie lügen", habe ich gesagt, "Sie schwindeln, Sie phantasieren, Sie betrügen."
(Er wendet sich wieder an den Kellner.)
Das beeindruckte ihn nicht. Er erzählte ruhig weiter, und als ich rief:

AMERIKA GIBT ES NICHT

Herr Erz, der Herrn Aufs die Geschichte erzählt hat, betritt die Kneipe. Herr Aufs ruft ihm zu:

AUFS

"Sie Lügner, Sie Schwindler, Sie Phantast, Sie Betrüger!", da schaute er mich lange an, schüttelte den Kopf, lächelte traurig und sagte dann so leise, daß ich mich fast schämte:

ERZ

"Amerika gibt es nicht".

Herr Erz setzt sich dem köpf schüttelnden Herrn Aufs gegenüber an den Tisch und bekommt vom Kellner seinen Wein.

AUFS

(immer wieder kopfschüttelnd, erklärend zum Kellner) Ich versprach ihm, um ihn zu trösten, seine Geschichte aufzuschreiben:

Herr Aufs zeigt sie in seinem Schreibheft. Herr Erz nimmt, ein wenig geschmeichelt, den Trost an und wartet aufs Vorlesen durch Herrn Aufs. Als der wieder den Kopf schüttelt und das Heft entrüstet auf den Tisch wirft, sieht sich Herr Erz genötigt, mit der Geschichte von vorne zu beginnen.

2. Szene: Königshof

Um von der Glaubwürdigkeit seiner Geschichte zu überzeugen, fängt Herr Erz also wieder von vorne an; diesmal versucht er es mit einem neuen Zuhörer und Zeugen: dem Kellner, der allerdings mit keiner Wimper reagiert.

ERZ

Sie beginnt vor fünfhundert Jahren am Hofe eines Königs, des Königs von Spanien.

(Er weist auf das Wirtshausschild und "baut" nun voller Überzeugung, immer wieder Zustimmung vom reaktionslosen Kellner verlangend, aus der nicht sonderlich vornehmen Kneipe den Palast. Mit großer Rundumgeste:)

Ein Palast,

(weist auf Kleidungsstücke:)

Seide und Samt,

(weist auf Besteck und Tablett:)

Gold, Silber,

(faßt dem Kellner provozierend ans Kinn:)

Barte,

(weist auf Kneipenschmuckkrone und Kerzen:)

Kronen, Kerzen,

(spielt dem Kellner einen Diener vor)

Diener und Mägde;

(spielt ihm eine Magd vor; Herr Aufs lacht)

Höflinge,

(verbeugt sich höfisch vor dem Kellner, der nicht reagiert.

Herr Erz beginnt einen Fechtkampf mit ihm)

die sich im Morgengrauen gegenseitig die Degen in die Bäuche rennen,

(der Kellner wehrt sich nicht, ihm fällt aber kraft des Angriffs die Serviette vom Tablett, und Herr Aufs kann sich nicht mehr halten vor Lachen:)

die sich am Abend zuvor den Fehdehandschuh vor die Füße geschmissen haben.

Auf dem Turm fanfarenblasende Wächter.

(Er bläst dem Kellner eine Fanfare ins Ohr, und der lachende Herr Aufs kann nicht umhin, ein paar Takte mitzublasen. Herr Erz versucht weiter, den Kellner zu einer Zustimmung zu